

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 5 (1929)

Heft: 50

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die II. Seite

DER ERSTE

SCHNEE Und wenn es schneite sieben Stund,
dab Flocken nur so fliegen:
Der Schneie bleibt doch nicht auf dem Grund
der Stadtgemeinde liegen.

PAULCHEN Wenn auch die Kinder handkehrn:
an ih em Schlitzen zupfen!
Das Ende bleibt doch wiederum
ein Pflüder und ein Schnupfen.

Ehliche Tragödie.

Onkel Berthold ist in Berlin gewesen, geschäftlich; allein natürlich.

Drei Tage nach seiner Heimkehr bekommt Tante Agathe einen langen Packen aus Berlin; vom Hotelportier: der Schirm, den gnädige Frau da vergessen hat.

Roda Roda.

Die Architekten.

Rossius bietet seinem Kollegen J. eine Zigarre an.
Der Kollege: «Gehen Sie mir mit Ihren schweren Importen — damit kann man ja einen Odsen töten.»

Rossius (erschrocken): «Oh! Glauben Sie mir, ich habe nichts gegen Sie.»

Roda Roda.

Wahrsagung.

Die kleine Martha betrachtet aufmerksam ihr neu angekommenes Brüderchen, das eben gebadet wird, und sagt:

«Du, Papa, glaub mir: das wird ein Junge.»

Der schmutzige Kragen



«Ich hätte gerne so einen Kragen!»
— «Bedauere, die haben wir nur in weiß!»

Schlechte Aussichten



Der Unterschied.

Ein großer Pianist, der sich lang herabwallender Haartracht erfreut, wird in einer Gesellschaft von einem kurzgeschnittenen Bubikopf gefragt, warum er seine Haare so lang trage. Liebenswürdig erwidert der Künstler: «Das tue ich nur, weil ich nicht so weibisch aussehen möchte.»

Rasche Wirkung.

«Sind Ihre Mineralbäder wirksam?»
«Glänzend. Gestern kam ein Patient im Tragstuhl an — und rannte dann schnell weg, ohne zu zahlen.»

Der bescheidene Mann.

«Mein Mann hat einen entzückenden Charakter — mit einem „Nichts“ ist er zufrieden.»
«Ich habe mir das gleiche gedacht, als er dich geheiratet hat.»

An der Riviera.

«Hans, mein Liebling, wage dich nicht so weit ins Wasser!»
«Aber Papa ist ja so weit draußen.»
«Das ist etwas anderes, mein Kind, Papa ist versichert.»



Clemenceau

Vater: «Jetzt ist der alte „Tiger“ auch gestorben.»
Tochter: «Nei aber au, was di für Päch händ im Zürcher Zoo!»

Auch ein Grund.

«Lisi nimmt jetzt Violinstunden.»

«Ja warum denn? Sie ist doch schrecklich unmusikalisch.»

«Das ist richtig. Aber sie hat so schöne Ellbogen.»

Nicht nötig.

Hausfrau (zur ausziehenden Köchin): «Sie haben ja so viel Gepäck. Ich werde Ihnen erlauben, nach einem Taxi zu telefonieren.»

Köchin: «Danke, ich muß bloß ins Nebenhaus.»

Modern.

«Geld oder Blut», schreit der Räuber und bedroht den Angefallenen mit einem Knüppel.

«Lieber Herr Räuber», sagt der andere, «ich mache Ihnen einen Vorschlag: Ich gebe Ihnen jetzt hundert Franken bar und den Rest in zwölf Monatsraten.»

Wenn sie schreiben.

Heiratsgesuch. Infolge Todesfall, alleinstehender, gutstrütter, strammer Landwirt, alles maschinell eingerichtet, wünscht mit ehrbarem Fräulein, 28 bis 34 Jahre, in Bekanntschaft zu treten.

Ob diesem ehrbaren Fräulein damit gedient ist, daß bei ihrem Künftigen alles maschinell eingerichtet ist? Es gibt Fälle, in denen man auf anderes mehr Wert legt, als auf Maschinen.

Wißbegierig.

«Mama hat mir erzählt, du hättest wieder einmal gelogen, Willi. Wie ich so alt war wie du, habe ich nie gelogen.»

«Wann hast du denn damit angefangen, Papa?»

Rezept.

«Was tüend Sie eigentlich, daß Sie e so schön rund werdist?»

«Nüt.»

Schlechte Praxis.

«Wie geht Ihre Praxis, Herr Rechtsanwalt?»

«Ich kann nicht klagen.»

It's a long way....

«Sie sind gewiß eine Tessinerin?»

«Nein, ich bin aus Rom, aber ich bin in Lugano in die Schule gegangen.»

«Was? So einen weiten Weg haben Sie jeden Tag gemacht?»

Mißverständnis.

«Ich möchte mir gern Spiegel anschauen.»

«Handspiegel?»

«Nein, fürs Gesicht.»

Ach so.

«Du holst ja heute so viel Bier, mein Junge.»

«Ja — Vater muß auch eine Hypothek lösen.»

Billig.

«Papa, du hast zu mir gesagt, meine Mama sei nach Paris gefahren, um mir dort ein Brüderchen zu kaufen. Warum aber hat sie zwei mitgebracht?»

«Weil der französische Franken so niedrig steht.»

Kurz und bündig.

«Ein paar Worte über deinem Haupt gemurmelt — und du bist verheiratet.»

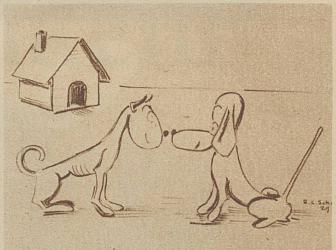
«Ja. Und ein paar Worte im Schlaf gesprochen — und du bist geschieden.»

Natürlich.

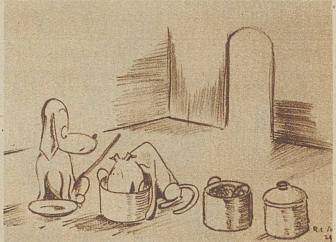
«Je älter du wirst, um so mehr gleichst du deinem Vater.»

«Kunststück. Wo Mama aus seiner alten Hose mir eine neue und aus seinem Palott einen Mantel gemacht hat.»

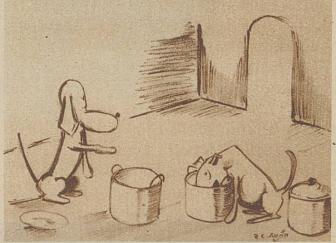
Bumdis Freund



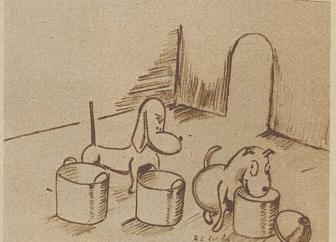
Bumdi trifft auf einem einsamen Spaziergang einen Freund und, da er infolge des kürzlichen, traurigen Ereignisses beim Fußballmatch sich sehr nach Hunde-Umgang sehnt —



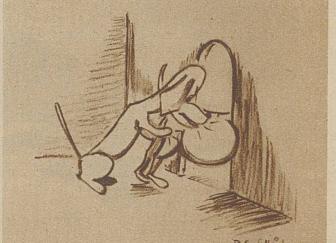
lädt er den Freund zum Essen ein



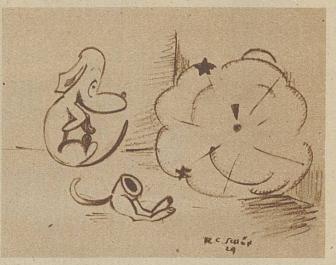
Der aber nützt Bumdis Gastfreundschaft in schamloser Weise aus, frisst alle Töpfe und verzeht alle Vorräte



Er frisst, bis aus seinem Bauch ein wüster Wan geworden ist, derart, daß Bumdi seinen Ärger zuletzt nicht mehr bezähmen kann



Also treibt er den Fresser schließlich aus seiner Hütte hinaus, aber der Kerl ist zu dick geworden für die Tür und als Bumdi kräftig stößt —



zerplatzt der Freund

Wie gute Schweizer-Uhr beim Uhrmacher



Ref. 728
18 Kt. GrünGold Fr. 390.—
18 Kt. WeissGold Fr. 450.—



Ref. 776
Metall Fr. 76.—
Silber... Fr. 86.—
14 Kt. Gold Fr. 225.—
18 Kt. Gold Fr. 240.—

Ref. 398
Silber... Fr. 100.—
18 Kt. Gold Fr. 350.—



Ref. 736
Silber... Fr. 126.—
14 Kt. Gold Fr. 251.—
18 Kt. Gold Fr. 256.—

Andere Modelle von Fr. 36.— an
beim guten Uhrmacher.

Seitdem die Welt besteht

Bei allen Völkern gilt das Schenken als ein Akt der Ehrerbietung, der persönlichen Zuneigung. Als Louis XV beim ersten Uhrmacher seiner Zeit dieses Kleinod einer Uhr speziell für Madame de Pompadour anfertigen liess, wollte er ihr beweisen, dass er sie als des Feinsten würdig erachte.

Und heute gilt als Höchstes eine Omega-Uhr. Männern der Tat ist sie ein zuverlässiger Helfer, für die Dame von Geschmack ein Geschenk von innerem Wert, ein Zeitmesser und Schmuckstück zugleich.

OMEGA

DIE UHR FÜR'S LEBEN